

NDB-online Artikel

Dilia Helena (eigentlich Dilia Thelyma Nelly Helene Rödlich, verheiratete Helene Branco)

1816 – 1894

Lyrikerin

Helene Branco war eine der meistzitierten konservativ-bürgerlichen Schriftstellerinnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre unter dem Pseudonym Dilia Helena veröffentlichten Gedichte und Aphorismen erschienen in eigenen Bändchen mit teils mehreren Auflagen und in zeitgenössischen Anthologien. Nach 1900 geriet sie weitgehend in Vergessenheit.

Geboren am 13. Oktober 1816 in Düsseldorf

Gestorben am 27. Februar 1894 in Bernau bei Berlin

Konfession evangelisch-reformiert

Tabellarischer Lebenslauf

Schulbesuch; weitere Ausbildung unbekannt Potsdam; Berlin

1841 Führung eines bürgerlichen Haushalts und Salons Potsdam

um 1850 Beginn der geistigen Erkrankung Potsdam

um 1855 1859 Aufenthalt Pflegeanstalt Asyl Schweizerhof Zehlendorf bei Berlin

1859 1894 Aufenthalt private Pflegeanstalt Köhler; private Pflegeanstalt Zeidler Alt-Landsberg bei Berlin; Bernau bei Berlin

Genealogie

Vater **Hieronymus** Franz (Franziskus) Seraph **Rödlich** 30.9.1767–24.12.1833 aus Brünn (Mähren, heute Brno, Tschechien); preußischer Generalmajor der Infanterie, Inspekteur der Landwehr im Regierungsbezirk Düsseldorf; Erfinder; Schriftsteller in Österreich, Sizilien und Preußen

Großvater väterlicherseits **Franz Karl Rödlich** geb. 1737/39 kaiserlich-österreichischer Oberlandrevident beim Tabaksamt in Brünn

Großmutter väterlicherseits **Maria Barbara Rödlich**

Mutter **Margaretha** Florentine (Peggy) **Rödlich**, geb. Johnson 18.6.1786–8.5.1860

Großvater mütterlicherseits **Andrew Johnson** 1755–vor 1807 aus Schottland; Kapitän

Großmutter mütterlicherseits **Helene Johnson**, geb. Clouston 1755–1817

Schwester **Aidonia Franziska Adams**, geb. Rödlich 1808–1881 lebte in Liverpool (England)

Schwester **Wassilissa von Boguslawski**, geb. Rödlich 1809–1894 lebte in Breslau (heute Wrocław, Polen)

Bruder **Eduard Franz Rödlich** 1811–1891 königlich-preußischer Oberstlieutenant; Herausgeber einer Lebensbeschreibung seines Vaters Hieronymus Rödlich

Schwester **Ziliaris Florentine Becker**, geb. Rödlich 1812–1879

Bruder **Friedrich Wilhelm Rödlich** 1818–1904 Rechnungsrat in Küstrin (Neumark, heute Kostrzyn nad Odrą, Polen)

Schwester **Maria Constantia Franziska Rödlich** 1822–1902 Stiftsdame, Malerin in Berlin

Bruder **Franz Albert Constantin Hypolit Rödlich** 1826–1902 königlich-niederländischer Offizier auf Borneo

Heirat 18.4.1841 in Berlin

Ehemann **Friedrich Wilhelm Branco** 25.10.1797–28.11.1870 General- und Hausarzt in Potsdam

Schwiegervater **Johann Carl Ludwig Branco** 11.11.1766–14.2.1840 Gutsbesitzer in Anklam (Vorpommern)

Schwiegermutter **Christlieb Tugendreich Branco**, geb. Hofmann 6.8.1770–4.4.1840

Tochter **Margarethe Dilia Wilhelmine** Branco 12.12.1842–30.5.1848

Sohn **Wilhelm** Carl Franz **Branco** (seit 1895 von, seit 1907 Branca) 9.9.1844–12.3.1928 Geologe, Paläontologe; Landesgeologe in Berlin; Professor in Königsberg (heute Kaliningrad, Russland), Tübingen, Hohenheim und Berlin; Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts und Museums Berlin; verh. in erster Ehe mit Katharina (Käthe) Branco, geb. Helmholtz (1850–1877), in zweiter Ehe mit Pauline (Paula) Branco (Branca), geb. Kirchhoff (1860–1932)

Sohn Carl **Friedrich** Albert **Branco** 21.5.1848–29.8.1916 Autist; lebenslanger Pflegefall

Dilia Helena erhielt in Wetzlar, Potsdam und Berlin eine standesgemäße Erziehung. Nach ihrer Heirat 1841 lebte sie in Potsdam. Früh zeigten sich psychische Erkrankungen; ihre zweite Lebenshälfte verbrachte die zuvor populäre Lyrikerin deshalb verstummt in privaten Pflegeheimen. Als junge Frau verkehrte Dilia Helena in Berlin in Romantikerkreisen um Franz Theremin (1780–1846) und Ludwig Tieck (1773–1853), die sie als Lehrmeister, Förderer und Freunde verehrte. In fünf schmalen Bändchen, vermehrte Neuausgaben mitgezählt, publizierte sie unter Pseudonym knapp zweihundert Gedichte, dazu zahlreiche „Kindersprüche“ und Aphorismen. Breitenwirkung erzielte sie dank der Aufnahme einiger Texte in die beliebten, auflagenstarken Anthologien der Zeit, z. B. in Franz Brümmers (1836–1923) „Hausschatz deutscher Lyrik seit 1849“ (1878), Hermann Kletkes (1813–1886) „Deutschlands Dichterinnen“ (1853) und Karl Julius Löschkes (1809–1887) „Zu Herzensfreude und Seelenfrieden“ (1861). Mehr als 90 Gedichte wurden vertont, u. a. von Franz Abt (1819–1885), Gustav Graben-Hoffmann (1820–1900), Carl Loewe (1796–1869) und Pauline Viardot-Garcia (1821–1910). In Potsdam führte Dilia Helena ein gastfreundliches Haus nach dem Vorbild der Berliner Salons; ihre Korrespondenz mit Freundinnen, Schriftstellern und Komponisten ist bis auf wenige Einzelfunde verschollen.

Tieck schwärmte in seinem Vorwort von Dilia Helenas „Liedern“ (1848) als einem „Strauß feiner und zarter Waldblümchen“. Neben banaler Gelegenheitslyrik und kunsthandwerklich gebauten, ausschließlich gereimten

Versen gelang ihr eine Reihe Gedichte, die dem romantischen, tieckschen Ideal der Auflösung von Sprache in „Lieder- und Tongedanken“ gerecht werden. Sprachschöpferisch hebt sich Dilia Helena aus der Vielzahl der schreibenden bürgerlichen Frauen ihrer Zeit heraus. Inhaltlich jedoch markiert ihr Werk keinen Fortschritt in der Geschichte der Frauenlyrik. Mit ihren Themenkreisen Natur und Liebe, Elfen und Geister, Weltschmerz und Kindestod variierte sie romantische Klischees, doch lässt die Verarbeitung eigener Erfahrungen existenziellen Ernst aufscheinen. Heftige Kontroversen lösten einige ihrer enthusiastischen Liebesgedichte aus, die mit bedingungsloser Unterwerfung der Frau unter den ikonisierten Mann traditionelle Weiblichkeitsbilder beschworen. So polarisierte Dilia Helena die zeitgenössische Literaturkritik in Bewunderung für eine „echt weibliche Natur“ einerseits, z. B. Carl Barthel (1817–1853), und Spott über eine Antipodin der Frauenemanzipation andererseits, z. B. Joseph Gostwick (1814–1887) und Robert Harrison. Die neuere literaturgeschichtliche Forschung, z. B. Günter Häntzschel (geb. 1939) interpretiert ihr lyrisches Werk als sozialgeschichtliches Dokument und liest es als extremes Beispiel für weibliches Rollenverhalten im 19. Jahrhundert.

Auszeichnungen

Quellen

Nachlass:

Familienarchiv Freiherr von Branca, München. (Splitternachlass)

Weitere Archivmaterialien:

Bayerische Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung, München.

Deutsches Literaturarchiv, Handschriftenabteilung, Marbach am Neckar.

Werke

Gedichte von Dilia Helena, 1841.

Lieder von Dilia Helena. Mit einem Vorworte v. Ludwig Tieck, 1848, ²1852, ³1868.

Neuere Lieder von Dilia Helena, 1849.

Bibliografie:

Winfried Mogge, Dilia Helena (1816–1894). Eine vergessene Dichterin der Spätromantik, 2020. (W, L, Qu, P, Konkordanz der Gedichte, Diskografie).

Literatur

Carl Barthel, Die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit in einer Reihe von Vorlesungen dargestellt, ²1851, S. 536–538, ³1853, S. 575–577, ⁴1855, S. 578–580.

Rudolf Gottschall, Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt, Bd. 3, ²1861, S. 228, ³1872, S. 260, ⁴1875, S. 271.

Karl Schütze (Hg.), Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, 1862, S. 52.

Joseph Gostwick/Robert Harrison, Outlines of German Literature, 1873, S. 527 f.

Heinrich Kurz, Geschichte der neuesten deutschen Literatur von 1830 bis auf die Gegenwart. Mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller, ³1874, S. 61.

Heinrich Gross (Zusammenstellung), Deutschlands Dichterinnen [sic!] und Schriftstellerinnen [sic!]. Eine literarhistorische Skizze, ²1882, S. 153.

Julius Wiegand, Die Frau in der modernen deutschen Literatur. Plaudereien, 1903, S. 51.

Günter Häntzschel, Die deutschsprachigen Lyrikanthologien 1840 bis 1914. Sozialgeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts, 1997, S. 297–299.

Winfried Mogge, Wilhelm Branco (1844–1928). Geologe – Paläontologe – Darwinist. Eine Biografie, 2018, S. 32–39. (L, P)

Winfried Mogge, Dilia Helena (1816–1894). Eine vergessene Dichterin der Spätromantik, 2020. (W, L, Qu, P, Konkordanz der Gedichte, Diskografie).

Zeitschriftenartikel:

N. N., Zur Geschichte der neuesten Lyrik, in: Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 121, 1849, S. 481–483.

N. N., Literaturblätter, in: Frankfurter Konversationsblatt. Belletristische Beilage zur Oberpostamts-Zeitung, Nr. 157, 1851, S. 626 f.

N. N., Bücherschau, in: Neue Illustrierte [sic!] Zeitschrift. Ordinäre Ausg., Nr. 40, 1853, S. 319.

Lexikonartikel:

Franz Brümmer, Art. „Branco, Helene“, in: ders., Deutsches Dichter-Lexikon. Biographische und bibliographische Mitteilungen über deutsche Dichter aller Zeiten, Bd. 1, 1876, S. 86.

Reinhard Müller, Art. „Helena, Dilia“, in: Wilhelm Kosch (Begr.), Deutsches Literatur-Lexikon, Bd. 7, ³1979, Sp. 821.

Elisabeth Friedrichs, Art. „Branco, Helene“, in: dies., Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon, 1981, S. 36.

N. N., Art. „Branco, Helene“, in: Herbert Jacob (Bearb.)/Marianne Jacob (Red.), Deutsches Schriftsteller-Lexikon. 1830–1880, Bd. 1, 1995, S. 603 f. (W, L)

Onlinere Ressourcen

Porträts

Pastellzeichnung, wahrscheinlich v. Marie Rödlich (Schwester), um 1840/41, Abbildung in: Winfried Mogge, Dilia Helena (1816–1894). Eine vergessene Dichterin der Spätromantik, 2020, Buchumschlag u. Frontispiz, S. 2.

Fotografie, Atelier Hermann Rieck Bernau, um 1880/90, Abbildung in: Winfried Mogge, Dilia Helena (1816–1894). Eine vergessene Dichterin der Spätromantik, 2020, S. 36.

Autor

→Winfried Mogge (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Mogge, Winfried, „Branco, Helene“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/1234931001.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. September 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
